

Erziehung in Zeiten der Moderne – Was ist Erziehung?

Einführende Überlegungen zum 16. Philosophischen Salon

(Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Kindergärten und Schulen sprechen von einem zu leistenden Bildungs- und Erziehungsauftrag. Eltern wollen ihr Kind zu einem selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen erziehen. In unserem Alltag werden nicht selten Kindern und Jugendlichen (nicht selten auch Erwachsenen) entweder eine gute „Kinderstube“ oder ein unerzogenes Verhalten bescheinigt.

Doch was ist unter Erziehung zu verstehen? Wann ist ein Mensch „gut erzogen“? Ist Erziehung angesichts heutiger gesellschaftlicher Entwicklung überhaupt möglich, sinnvoll, gewollt? Braucht ein heutiger sozialer und Werte-Wandel eine neuartige Erziehung? Wenn ja, wie sollte diese aussehen?

Vor allem ältere Menschen, die meinen, eine gute Erziehung genossen zu haben, beklagen vielerorts unerzogenes bis hin zu rowdyhaftem Verhalten und machen die „neue Welt“ für all das verantwortlich. Es scheint, dass die guten Sitten und Regeln des Anstands, der wertschätzende Umgang unter- und miteinander verlorengegangen zu sein. Stimmt das – und wenn ja warum? Können (wollen?) Eltern und „Erzieher“ (Lehrer, Trainer, Pastoren etc.) nicht mehr die Rolle des „Erziehers“ wahrnehmen? Brauchen wir ein grundsätzlich neues Herangehen, wenn es darum geht, junge Menschen zu „erziehen“, weil herkömmliche Methoden in der heutigen Moderne an Wirkung verloren haben? Oder gehört das Erziehen von jungen Heranwachsenden grundsätzlich in die Mottenkiste, weil unsere Lebenswelt eine derart andere geworden ist oder sich mit der Aufklärung der Sinn von Erziehung selbst aufhebt? Grundsätzlich können wir davon ausgehen, wie bei Wikipedia zu lesen, dass „Erziehung“ für das Einflussnehmen auf das Verhalten jüngerer, heranwachsender Menschen steht, mit dem Ziel, normatives Verhalten auf der Grundlage einer gesellschaftlich-kulturellen Konvention zu generieren, ausgerichtet auf eine gewollte Sozialisation. Das bedeutet, sich an Werten eines vorgegebenen Sozialisationsprozesses zu orientieren. Stellt sich Erziehung demnach als Wertevermittlung und -prägung dar, um Anpassung im Rahmen eines gesellschaftlichen Konsenses zu erreichen oder geht es über diese um das Erwachsenwerden? Das Erste ist gesellschaftlich, das Zweite personenzentriert „gerahmt“.

Das Erziehen war schon vor Jahrtausenden ein schwieriges Terrain, weil Persönlichkeitsentwicklung stets mit Rebellion einherging. So soll sich *Sokrates* (469 – 399 v. Chr.) zu seiner Zeit über die Jugend geklagt haben: „Die Jugend liebt heute den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt mehr vor älteren Leuten und diskutiert, wo sie arbeiten sollte. Die Jugend steht nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widerspricht den Eltern und tyrannisiert die Lehrer.“ Da hat sich bis heute nicht viel verändert. So ließe sich meinen, Erziehung bringt nichts. Erziehung ist mit jedem neuen Heranwachsenden eine immerwährende Aufgabe, die zu leisten ist, weil Konventionen individuell immer wieder neu zu lernen sind. Insofern gilt keinesfalls der leichtfüßig ausgesprochene Satz: „Die Jugend von heute ist auch nicht mehr das, was sie früher war.“

Wenn hier Philosophie und Erziehung in Verbindung gebracht werden, so tun sich m. E. fragwürdige Denkfelder auf: *Erstens*. Lässt sich, und wenn ja wie, ein fruchtbarer Zusammenhang zwischen Philosophieren und Erziehen herstellen? *Zweitens*: Wie stehen Erziehung und Bildung zueinander? Und *drittens*: Gibt es bzw. brauchen wir eine Philosophie der Erziehungswissenschaften (Pädagogik)? Was bedeutet das für die Erziehungspraxis?

Zur letzteren Frage hat sich u. a. *Axel Honneth* geäußert, der die Rolle der Demokratie sowohl für die Erziehung als auch für die Erziehungslehre hervorhob. Doch dieses verknüpfende Band sei zerrissen. Die Demokratietheorie schweige sich über die erzieherische Seite ihres Geschäftes weitgehend aus.

Weder Überlegungen zu schulischen Methoden noch zum Lehrplan seien in ihr aufzufinden. Jede Vorstellung davon, dass eine vitale Demokratie durch Bildungsprozesse ihre eigenen kulturellen und moralischen Bestandsvoraussetzungen stets wieder erst erzeugen muss, sei der politischen Philosophie abhandengekommen.

Immanuel Kant wusste wohl schon zu Lebzeiten, wie prekär Politik und Erziehung zueinander stünden und formulierte den berühmten Satz: „Zwei Erfindungen der Menschen kann man wohl als die schweresten ansehen: die der Regierungs- und die der Erziehungskunst nämlich, und doch ist man selbst in ihrer Idee noch streitig“ und macht so den vergleichenden Zusammenhang zwischen Regierungs- und Erziehungskunst deutlich. Hier steht die Erziehung im Kontext der Regierungskunst als jene Kunst, einen freien, selbstständigen, eigenverantwortlichen, mündigen Bürger herauszubilden.

Es bleibt die Honneth'sche Frage zurück: Warum haben sich politische Philosophie und Pädagogik heute nichts mehr zu sagen? Hat die Demokratie ihre Wirkung auf die Erziehung verloren, weil die Demokratie entweder keine ist oder weil ihre Wirkungsfähigkeit auf die Erziehung verlorengegangen ist?

Wenn wir uns dem Verhältnis von Bildung und Erziehung zuwenden, so gibt es sicherlich darüber Übereinstimmung, dass Bildung erziehungswirkend im Sinne der Persönlichkeitsherausbildung eine wichtige Rolle zuzuschreiben ist. Doch wird Bildung in den Schulen der Erziehungsfunktion gerecht? Es liegt nahe zu behaupten, dass nicht wenige Schüler die Schule für ihre eigenen der Bildung konterkarierten Interessen gebrauchen, die Schulpflicht nicht ernst nehmen und die damit einhergehbare Erziehung ausbleibt. Die Lehrer, die für sich den Anspruch haben, die Einheit von Bildung und Erziehung in die alltägliche Praxis umzusetzen, verzweifeln an der Wirklichkeit, geben auf und absolvieren letztlich „Dienst nach Vorschrift“. Wie soll Erziehung durch Bildung möglich sein, wenn die Bildung sowohl in der Qualität als auch im Pensum der Vermittlung auf der Strecke bleibt?

Die Eltern sind bzw. bringen sich selbst in keiner Weise in eine bessere Position. Sie kommen einerseits der Erziehung ihrer eigenen Kinder nicht hinreichend nach, weil sie entweder derart mit sich selbst zu tun haben oder verzweifeln an der Widerstandskraft der Kinder, finden nicht den richtigen Zugang zu ihnen, verzweifeln und geben letztlich auf. Mit Bildungsinhalten Erziehung zu gestalten sind Eltern schlichtweg überfordert, so dass Lehrer wie Eltern aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven und eigenen Möglichkeiten (Kompetenzen) am Ende das gleiche „Schicksal“ des Scheiterns erleben. Das Bild wirkt weniger düster, wenn zu bedenken ist, dass das Philosophieren in der Schule einen festen Platz hat und diese „Denkkunst“ auf ihre Weise Bildung wie Erziehung unterstützt. Das trifft insbesondere für jene Inhalte des Philosophierens zu, die ethisch-moralische Fragestellungen ins Zentrum des Philosophierens stellen und über dieses auf Einstellungen, Haltungen, Werte und Verhalten bildend Einfluss genommen werden kann.

Das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen in der Schule ist ein Lernen für ein entdeckendes und fragendes Lernen. Es ist ein Lernen für ein selbstreflektierendes Denken. Es ist ein Lernen für die Bewältigung des Alltags; und es ist ein Lernen für ein gutes, sinn-, selbstbestimmtes Leben. Insofern ist das Philosophieren in der Schule pädagogisch-erzieherisch untersetzt und legitimiert.

Kann das Philosophieren in der Schule und überall dort, wo Erziehung stattfindet bzw. stattfinden soll, ein „Leuchtturm“ für die Erziehung sein? Die oben gestellte Frage, brauchen wir eine Philosophie der Erziehung zielt darauf hin zu klären, inwieweit es sinnstiftend und erforderlich ist, Erziehung grundsätzlich aus philosophischer Sicht einerseits zu konzeptionalisieren und andererseits mit philosophischen Werten und Leitlinien tragfähig und praxistauglich zu machen.

Wenn über diese zu reden ist, dann ist die Erziehung auch in den Teilen anzusprechen: Es wird dann auch über das Philosophische der Erziehungsinhalte, der Erziehenden (Lehrer usw.) und der „Zöglinge“ (Schüler, Auszubildende) und deren Beziehungen zueinander zu reden sein.

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr · Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260 · www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de